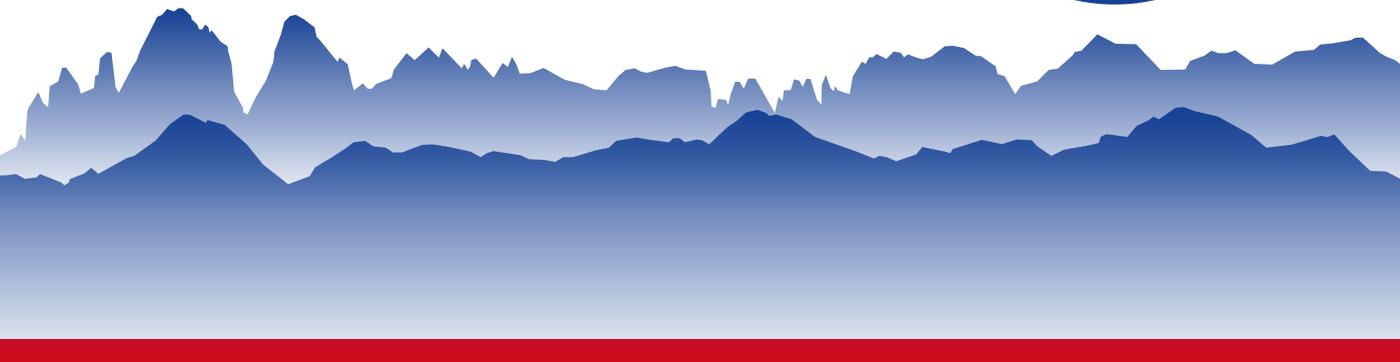




Bergrettungsdienst
im Alpenverein Südtirol
Jahresbericht 2022





Der besseren Lesbarkeit wegen schließt die männliche Bezeichnung immer auch die weibliche mit ein.

Lob und Anerkennung

Wie schon voraussehbar wurde das Jahr 2022 wieder ein Rekordjahr an Einsätzen, im Winter noch etwas weniger wegen einiger Bestimmungen der COVID Pandemie, so waren es ab Juni wieder sehr viele Einsätze für unsere 35 Bergrettungsstellen.

Wie schon die Jahre davor ist der Trend gleichgeblieben, viele Menschen am Berg bedeutet gleichermaßen viele Einsätze für uns als Bergrettungsdienst. Alpine Einsätze hielten sich, wie auch in den vergangenen Jahren, in Grenzen und so waren es die Einsätze wie z.B. beim Wandern und Freizeittätigkeiten im leichten Gelände, zu denen wir größtenteils ausrücken mussten. Die Leichtverletzten und Unverletzten machen mehr als dreiviertel der Patienten aus, nur ein Drittel ist schwer verletzt oder vital gefährdet und nur 2,5% von allen Patienten sind verstorben. Aber es beschäftigen uns doch einige wenige Einsätze mehr als üblich, dort wo durch ein Wunder die Personen trotz schwerer Verletzungen und einer schwierigen Rettung überleben, bzw. wieder gut genesen und ohne Folgeschäden weiterleben können. Ist es ein Wunder oder ist es wirklich unser Zutun, dass über Leben oder Tod entscheidet? So wirklich kann das nicht beantwortet werden. In der Wahrnehmung der Bevölkerung braucht es dazu klare Aussagen und die Darstellungen in den Medien ist uns natürlich sehr wichtig. Da sind wir sehr empfindlich, wenn es um Inhalte geht, besonders wenn die Medien die Tatsachen nicht so getreu wiedergegeben, wie wir es erlebt haben. Für einen guten Erfolg oder einen guten Ausgang eines Einsatzes braucht es meist mehrere Helfer, selten ist die Handlung einer einzelnen Person für den guten Ausgang ausschlaggebend. Helden sind Vorbilder für die Gesellschaft, in der Geschichte waren es Menschen, die durch ihren

Wagemut Ereignisse zu einem guten Ausgang geführt haben. Im militärischen Bereich waren es die Helden, die durch ihren heroischen Einsatz den Sieg erwirkten. Für uns gibt es keine Helden, Erfolge werden im Team erarbeitet. Lebensretter sind Personen die meist ohne lange zu überlegen Aktionen setzen und durch ihr schnelles Handeln das Leben der Patienten im wahrsten Sinne vom Tod bewahrt haben.

An für sich lässt sich die Vorgangsweise nicht mit einer gut organisierten Rettung vereinbaren. Retten ist durchdacht und im seltensten Falle spektakulär, Eigenschutz geht vor. Und doch gibt es sie, die Lebensretter, wenn auch nicht in einer einzelnen Person, sondern viele wirken mit, wenn es um eine professionelle Rettung geht. Lob und Anerkennung scheint schlecht teilbar, somit werden lieber einzelne Personen geehrt, wenn erkannt wird, dass Menschen aus schwierigen Situationen gerettet wurden. Wenn es auch mehrere verdient hätten, scheint meist nur der Mann, die Frau an der Front mit der Ehrung Lob und Anerkennung zu bekommen.

Wir im Ehrenamt leisten die Arbeit mit vielen Helfern und wir setzen die geeignetsten Personen dort ein, wo sie auch gut sind, nach ihren Fähigkeiten. So meistern wir unsere Einsätze und wenn es am Ende beim Ehren nur für einzelne Retter und Retterinnen reicht, so freuen wir uns mit ihnen, denn in Zeiten wie diesen braucht die Gesellschaft wieder Helden und Ehrungen Einzelner sind auch Lob und Anerkennung für die ganze Mannschaft.

Ernst Winkler
Landesleiter



Auftrag mit Pflichten

Das Land Südtirol hat den Bergrettungsdienst per Landesgesetz an zwei staatlich anerkannte Hilfsorganisationen übertragen.

Es sind dies der Bergrettungsdienst im Alpenverein Südtirol sowie der Südtiroler Berg- und Höhlenrettungsdienst C.N.S.A.S. welche einen flächendeckenden Rettungsdienst in den Südtiroler Bergen gewährleisten.

In 57 Rettungsstationen beider Bergrettungsorganisationen sind derzeit insgesamt 1.700 ehrenamtliche Helfer im Einsatz.

Diese Helfer gewährleisten eine ganzjährige Bereitschaft um im Einsatzfall zur Stelle zu sein.

Die Bergrettung wird seit 2017 durch die Einheitliche Notrufzentrale 112 in Bozen

alarmiert, welche den Notfall an die Landesnotrufzentrale weiterleitet und in kürzester Zeit sämtliche Hilfsorganisationen Südtirols aufbieten kann.

Im Notfall wählen Sie:



oder die App **SOS EU Alp**:





Die Bergrettung: So interessant wie noch nie

Die Zahlen belegen, dass die Bergrettung interessanter oder sollte man sagen attraktiver denn je ist.

Denn auch im Jahr 2022 ist die Gesamtmitgliederzahl wieder gestiegen und so gab es allein im vergangenen Jahr 50 Neuanmeldungen. Auf der anderen Seite muss man leider auch sehen, dass es mit 24 Austragungen aus dem Mitgliederverzeichnis auch immer wieder Bergretter gibt, die sich aus dem aktiven Dienst zurückziehen.

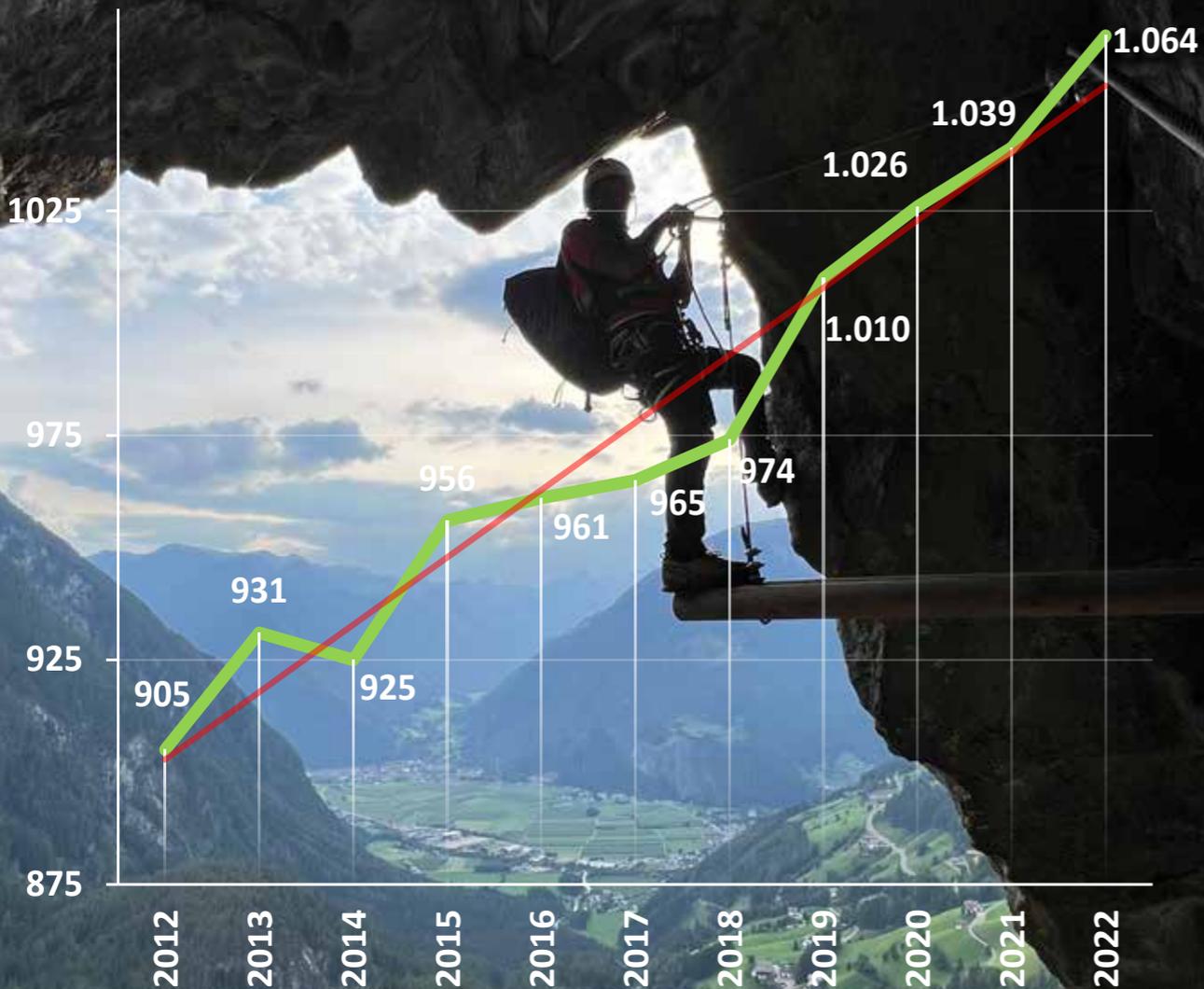
Der Aufwärtstrend bei den Mitgliederzahlen ist jedoch stark spürbar, ob dies nun mit der vermehrten Öffentlichkeitsarbeit des Bergrettungsdienstes oder der steigenden Zahl der Bergsteiger im Land Südtirol zu tun hat ist schwer zu sagen.

Auch in Zukunft rechnet man damit, dass weiterhin interessierte Bergsteiger sich bei den Rettungsstellen vor Ort melden, um Mitglied im Bergrettungsdienst des AVS zu werden. Dies ist wichtig und auch gut so, denn mit den stei-

genden Einsatzzahlen bedarf es auch an mehr Bergrettern im ganzen Land. Ansonsten wird auch der äußerst gut funktionierende Bergrettungsdienst irgendwann an seine Grenzen stoßen.



Anzahl Bergrettungsmitglieder



Ein Schnitt durch die Mitglieder

An dieser Stelle möchten wir die Mitglieder des Bergrettungsdienstes genauer unter die Lupe nehmen.

Von den 1.064 Mitgliedern, welche der Bergrettungsdienst im AVS mit Ende 2022 zählt, sind 1.003 Männer und 61 Frauen, wobei die Frauenquote in den letzten Jahren etwas angezogen hat. Mitgliedertechnisch ist der Bezirk Meran mit 264 Bergrettern am stärksten, dicht gefolgt vom Bezirk Bozen mit 256 Bergrettern. An dritter Stelle kommt der Bezirk Pustertal mit 206 und darauf folgt der Bezirk Eisacktal/Wipptal mit 173 Mitgliedern. Der Bezirk Vinschgau mit seinen 6 Rettungsstellen bildet das Schlusslicht im Bereich der Mannschaftsstärke mit 165 Bergrettern.

Das Durchschnittsalter eines Bergretters beträgt 45 Jahre und 69 Tage, wobei mit Jahresende zwei Bergretter 83 Jahre alt und vier Bergretter gerade mal volljährig waren. Bei all den Mitgliedern besitzen 139 den Status des Anwärters und 925 jenen des aktiven Bergretters. Dazu zählen unter anderem auch die insgesamt

26 Rettungsstellenhelfer, welche sich aktiv am Vereinsleben beteiligen.

13 Bergretter werden im Mitgliederverzeichnis als reine Helfer vor Ort geführt und sind somit nicht an die alpine technische Ausbildung gebunden. Sie verrichten allein die Primärversorgung vor Ort bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes.

Auch bei den Namen gibt es eine große Vielfalt innerhalb des Vereins, so gibt es 545 verschiedene Nachnamen, wobei die Namen Hofer (21), Gufler (14), Mair und Rainer (beide jeweils 13) am häufigsten sind. Ähnlich verhält es sich bei den männlichen Vornamen, denn bei den 223 verschiedenen Vornamen liegen die drei häufigsten Namen fast gleichauf. Der weit verbreitetste Vorname unter den Bergrettern ist Martin (36) dicht gefolgt von Thomas (35) und Andreas (34). Nur etwas abgeschlagen ist Markus, welcher unter den Bergrettern 31 mal vertreten ist. Bei den 45 verschiedenen Frauennamen sind die Namen Kathrin und Verena am häufigsten, diese gibt es jeweils drei mal.

Mitgliederzahlen

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Anwärter	133	122	127	129	122	133	124	133	144	136	139
Aktive Mitglieder	772	809	798	827	839	832	850	877	882	903	925
Gesamt	905	931	925	956	961	965	974	1.010	1.026	1.039	1.064



2021 / 2022



Einsätze und Ausrückungen

Seit Jahren ist ein konstanter Anstieg an Einsätzen und Patienten zu verzeichnen und dies ist im Rekordjahr 2022 noch markanter, denn jemals zuvor.

Denn noch nie in der Geschichte des Bergrettungsdienstes im AVS gab es so viele Einsätze bzw. Ausrückungen wie im vergangenen Jahr. Wobei hier alleinig die Bergrettungseinsätze gewertet werden, Einsätze der Pistenrettung oder auch der Helfer vor Ort kommen dann noch zusätzlich zu den angeführten Zahlen dazu. Bei den Auswertungen zur Einsatzstatistik muss zwischen Einsätzen und Ausrückungen unterschieden werden. Als Einsätze werden die effektiven Unfälle gelistet, zu welchen aber öfter ausgerückt werden kann. Dies ist

meist bei größeren Suchaktionen, welche über mehrere Tage gehen, der Fall. Des Weiteren können auch zu einem Einsatz mehrere Rettungsstellen ausrücken, falls dies im Alarmplan so vorgesehen ist, oder wenn von der leitenden Rettungsstelle die Nachbarrettungsstelle nachgefordert wird. Darum ist die Zahl der Ausrückungen viel aussagekräftiger als die Zahl der Einsätze, denn diese spiegeln die wahre Einsatzfähigkeit des Bergrettungsdienstes wieder.

Mit einem Plus von 16 Prozent zum Vorjahr sind die Einsätze auf sage und schreibe 1.488 gestiegen, was auch einen Anstieg der Ausrückungen mit sich bringt. Bei fast allen Bergrettungsstellen ist eine Zunahme an Ausrückungen zu verzeichnen, nur bei zehn

Rettungsstellen ist die Zahl der Ausrückungen im Vergleich zum Vorjahr rückläufig. Insgesamt stiegen die Ausrückungen somit auf 1.638.

Bei den Bergrettungseinsätzen bedarf es meist einer guten Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, so war bei 346 Einsätzen das Weiße Kreuz anwesend bzw. wurde der Patient diesen übergeben. In 235 Fällen kam es zu einer Zusammenarbeit mit dem CNSAS, 119 Mal war ein Notarzt an Ort und Stelle, 116 Mal die Feuerwehr und fast 100 Mal wurde mit den Carabinieri zusammengearbeitet. Auch mit der Finanzwache gab es eine enge Zusammenarbeit, und zwar bei 83 Bergrettungseinsätzen.

Allgemein

Einsätze

Ausbildung

Bereiche

Diverses



Einsatzvielfalt

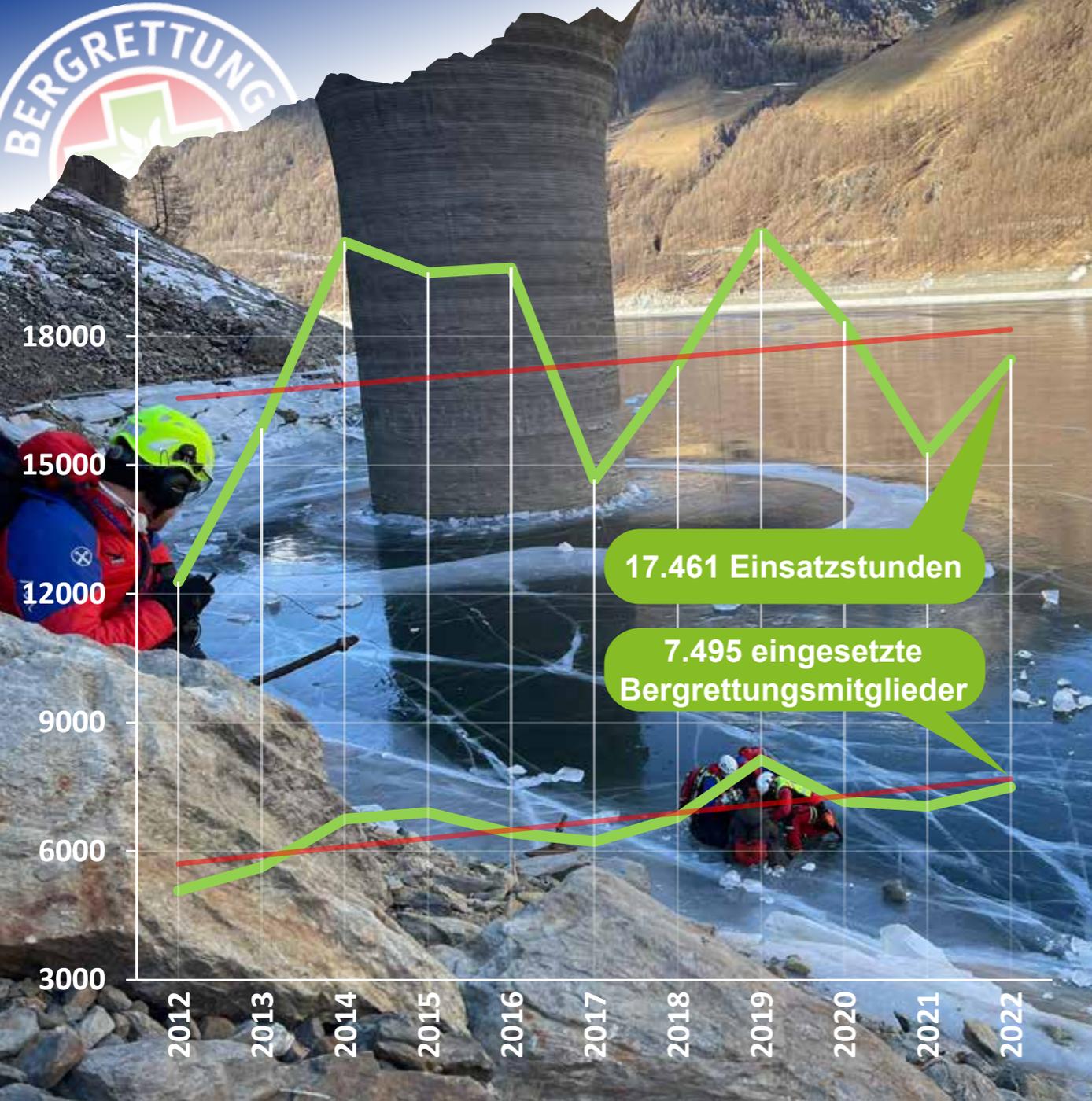
Der Bergrettungsdienst im AVS muss sich jedes Jahr erneut auf eine Vielzahl von verschiedenen Einsatzmöglichkeiten einstellen.

Jeder Einsatz ist anders, die Anzahl der Retter und somit auch deren Eigenkönnen, das Wetter, die Alarmierungszeit und vieles mehr, machen jeden Einsatz einzigartig. Es ist nicht immer derselbe Wanderweg und dieselbe Verletzung bei gutem Wetter, mal herrscht Schneetreiben oder auch ein Gewitter, oft ist der Unfallort schnell mit dem Auto zu erreichen. Aber es kann auch vorkommen, dass man mehrere Stunden aufsteigen muss, um zum Verletzten zu gelangen. Sollte es das Wetter und die Bedingungen zulassen, so kann man glücklicherweise bei

den vielen Unfällen im alpinen Gelände auch auf die Unterstützung der Landesflugrettung zurückgreifen. Je nach Situation müssen schnelle, aber doch gut überlegte Entscheidungen getroffen werden, um einen Einsatz zum erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Mit 21 Einsatzarten und 37 verschiedenen Disziplinen hatte es der Bergrettungsdienst im AVS im Jahr 2022 zu tun. Allein diese beiden Zahlen zeigen auf, wie breit gefächert das Einsatzspektrum der Bergrettung ist und welchen Szenarien sich die Bergretter stellen müssen. Da wird einiges von den Mitgliedern abverlangt, um sich allen möglichen Einsatzarten zu stellen. Dies bedürfen einer guten Ausbildung und Vorbereitung von Seiten des Landesverbandes aber noch wichtiger in den einzel-

nen Rettungsstellen. Denn allein die vom Landesverband angebotenen Kurse sind nicht genug, um einen Bergretter auf den Einsatzalltag vorzubereiten. Hier ist die Arbeit in den Rettungsstellen gefragt, denn mit internen Übungen, unterschiedlichen Einsatzszenarien und Großübungen mit externen Organisationen können die Bergretter Erfahrung sammeln, welche dann bei der Einsatzabwicklung wichtig sind. Im nebenstehenden Diagramm sieht man die verschiedenen Einsatzarten des letzten Jahres, wobei wie alle Jahre zuvor die Wanderer, Fahrradunfälle und Suchaktionen am häufigsten sind. Unter dem Begriff „andere“ wurde alle Einsätze zusammengefasst, welche nicht den anderen Kategorien zuordenbar sind.



17.461 Einsatzstunden

7.495 eingesetzte Bergrettungsmitglieder

Steigende Einsatzzahlen

Einsätze, Einsätze und Einsätze, dies waren die drei Worte die das Bergrettungsjahr 2022 dominiert haben.

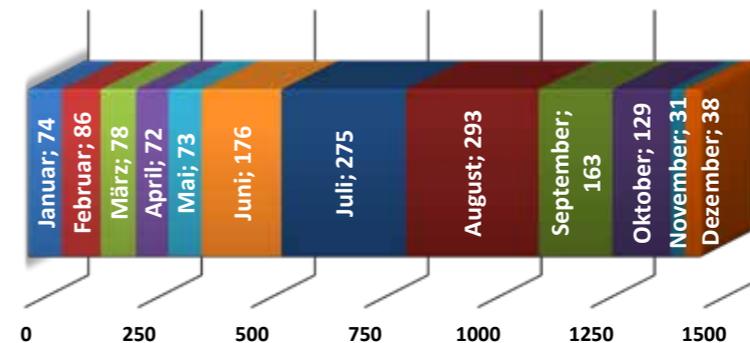
Nie zuvor war die Zahl der Einsätze und der damit einhergehenden Ausrückungen so hoch wie im Jahr 2022. Dieser Aufwärtstrend war schon in den vergangenen Jahren zu erkennen, aber dass die Kurve derart steil nach oben geht, damit hat wohl niemand gerechnet. Auf Grund des starken Sommertourismus passieren

auch in den Sommermonaten die meisten Bergunfälle, so konzentrieren sich die meisten Einsätze auf den Zeitraum Juni bis September, aber auch in den anderen Monaten sind viele Einsätze zu verzeichnen.

Nur an 45 Tagen des vergangenen Jahres musste der Bergrettungsdienst im AVS nicht ausrücken, wobei der einsatzintensivste Tag des vergangenen Jahres der 24. Juli mit insgesamt 19 Einsätzen war, dicht gefolgt vom 25. Juli mit 18 Einsätzen. Dass viele Einsätze am selben Tag kei-

ne Seltenheit sind, zeigt die Tatsache, dass 35 mal über 10 Einsätze pro Tag bewältigt werden mussten. Insgesamt wurden im Jahr 17.461 Einsatzstunden von 7.495 Bergrettern geleistet.

Die höchste Ausrückungszahl seit Aufzeichnungsbeginn, aber gleichzeitig kein Maximum bei geleisteten Stunden und eingesetzten Bergrettern lässt darauf schließen, dass die Einsätze schneller abgewickelt werden aber auch, dass öfter wegen Kleinigkeiten gestartet werden musste.





1.638 Ausrückungen



Paragliding im Trend

Frei wie ein Vogel sein, dies ist sicherlich einer der größten Träume, die man haben kann.

Dies haben sich in der Vergangenheit auch viele Freizeitsportler gedacht und darum mit dem Paragliden angefangen. In Südtirols Bergen sieht man sie darum immer öfter, die bunten Gleitschirme am Himmel. Waren sie früher hauptsächlich an den mit Seilbahnen erschlossenen und ausgewiesenen Startplätzen zu finden, sind sie in der Zwischenzeit im ganzen Land anzutreffen. Die modernen

Schirme mit ihrem geringen Gewicht und ansprechenden Packmaß laden förmlich zu einem Aufstieg zu Fuß und anschließendem schnellen und genussvollen Rückflug mit dem Schirm ein.

Im vergangenen Jahr kam es zu 35 Paraglidenträgern, was aufzeigt, dass diese Sportart doch einige nicht zu unterschätzende Risiken aufweist. Glücklicherweise kann man sagen, dass die dabei zugezogenen Verletzungen nicht so gravierend sind wie man vermuten möchte, denn die meisten Verunfallten hatten lediglich leichtere

Verletzungen. Ein ernsthaftes Polytrauma mit lebensbedrohlichen Verletzungen, bildeten glücklicherweise die Ausnahme. Im Jahr 2021 füllten noch 28 Paraglidenträger die Einsatzstatistik und so haben diese Unfälle im vergangenen Jahr um 25% zugenommen. Keine andere Disziplin in unserer Statistik hat im Vergleich zum Vorjahr so einen Anstieg verzeichnet wie das Paragliden. Dieser Trend wird sicherlich in absehbarer Zukunft nicht zurückgehen und die Bergrettung auch in den kommenden Jahren weiterhin in Atem halten.





Die Patienten

Im Jahr 2022 wurde wieder ein Rekord an betreuten Patienten bei Bergrettungseinsätzen erreicht, mit 1.249 waren es 17% mehr als im Jahr zuvor.

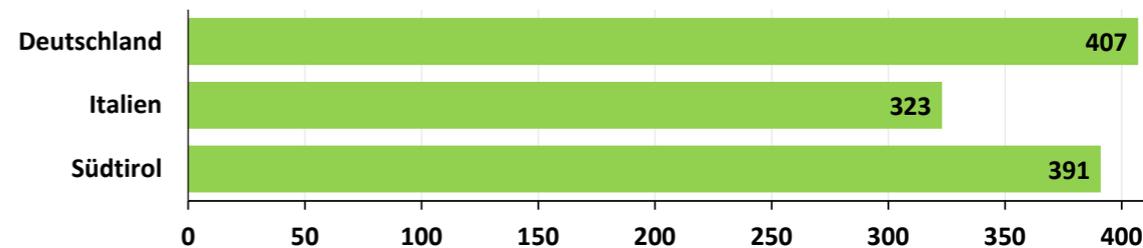
Hinzu kommen noch die Pistenrettungseinsätze und jene Patienten welche von den fleißigen Helfern vor Ort erstversorgt werden, denn diese Patienten werden in der Statistik nicht gelistet. Wenn es um die Herkunft der Patienten geht, dann sieht man, dass mit

714 die meisten Patienten aus Italien stammen, wobei mehr als die Hälfte davon, nämlich 391 aus Südtirol stammen. An zweiter Stelle stehen die Urlauber aus Deutschland mit insgesamt 407 Patienten und weit abgeschlagen kommen die österreichischen Urlauber mit lediglich 35 Patienten.

Vergleicht man die Herkunftsländer der Patienten mit dem Jahr 2021, dann lässt sich erkennen, dass vor allem die Anzahl der Deutschen und Österreicher stark angestiegen

ist und zwar um 143%

Bei uns Südtirolern sind es um 7% weniger als im Jahr zuvor. Was man auch im Jahr 2022 wieder gesehen hat, ist, dass mehr Männer als Frauen gerettet wurden, so waren es genau genommen 656 Männer und 569 Frauen. Bei einer kleinen Anzahl von Patienten wurde es versäumt das Geschlecht zu notieren, darum gibt es einen kleinen „Fehlbetrag“ in der Statistik.



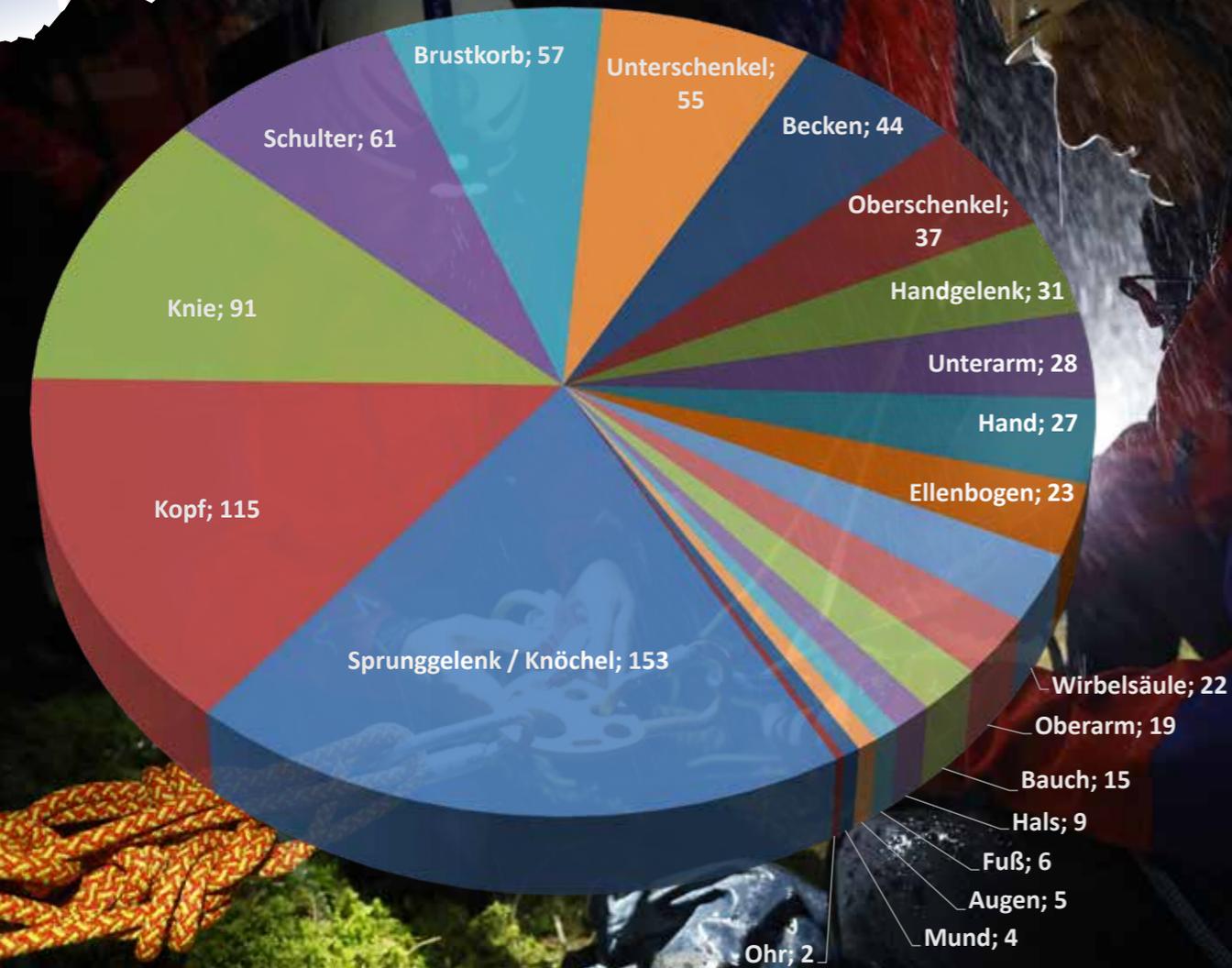
Allgemein

Einsätze

Ausbildung

Bereiche

Diverses



Patientenstatistik

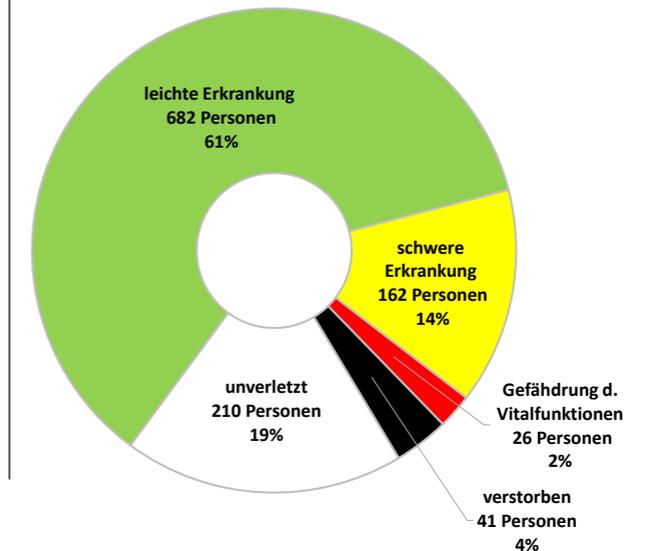
Sieht man sich die Statistik der versorgten Patienten genauer an, dann fällt auch heuer wieder auf, dass die meisten Bergunfälle glücklicherweise einen glimpflichen Ausgang hatten.

Von allen Patienten im Jahr 2022 waren 210 Personen unverletzt, 682 Personen kamen mit leichten Verletzungen davon, bei 162 Personen wurden schwere Verletzungen bzw. Erkrankungen diagnostiziert und bei 26 Personen gab es eine Gefährdung der Vitalfunktionen. 41 Personen verloren im vergangenen Jahr ihr Leben, wobei dies nicht unbedingt reine Alpinunfälle sein müssen, denn auch Verkehrsunfälle oder Arbeitsunfälle zu welchen der Bergrettungsdienst ausrückte fallen hier hinein. Auch im vergangenen Einsatzjahr ist eine Verletzung der Sprunggelenke der Hauptgrund für die Ausrückungen des Bergrettungsdienstes. An zweiter Stelle kommen Verletzungen am Kopf mit 115, gefolgt von Knieverletzungen, Schulter- und Brustkorbverletzungen. Auch bei den Unterschenkel- und Beckenverletzungen gab es einen Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr.

Interessant ist auch zu beobachten, dass die Patienten 341 Verletzungen an der linken und 322 an der rechten Körperhälfte hatten und nur 141 Verletzungen konzentrieren sich auf die Körpermitte. Das Krankenhaus Meran wurde

mit 171 Patienten am häufigsten zur weiteren Versorgung der Patienten in Anspruch genommen. An zweiter Stelle steht das Krankenhaus Bozen mit 142 Patienten, 131 mal brachte man die Patienten ins Krankenhaus Bruneck und 124 Patienten kamen ins Krankenhaus Brixen. 149 Patienten wurden in andere Orte gebracht, 164 wurden nach Hause entlassen und 75 mal wurde eine Transportverweigerung unterschrieben.

Nennenswert 312 mal wurde der Patient an einen Rettungshelikopter übergeben und 402 mal an den bodengebundenen Rettungsdienst.





Daten, Fakten und Kurioses

- Die Durchschnittshöhe aller Einsätze des Jahres 2022 liegt auf 1739m.
- Die Bergrettung Ridnaun/Ratschings musste zu 7 Tierrettungen ausrücken.
- Zu fünf Jagdunfällen musste die Bergrettung im vergangenen Jahr ausrücken.
- Der Mittelwert aller Einsatzorte liegt unweit des Pfreiner Albl im Gebiet der Bergrettung Brixen.
- Die gefährlichsten Schutzhütten gibt es im Einsatzgebiet der Bergrettung Meran. Sie musste 11 mal zu einem Einsatz an einer Alm bzw. Schutzhütte ausrücken.
- In der Gemeinde Kastelruth gab es am meisten Einsätze, und zwar 116, um genau zu sein. Weit abgeschlagen uns somit an zweiter Stelle kommt die Gemeinde Ratschings mit 65 Einsätzen.
- Der Bergrettungsdienst im AVS musste zu 16 Verkehrsunfällen ausrücken.
- Bei allen Bergrettungseinsätzen waren 7.495 Mitglieder beteiligt.
- Bei der groß angelegten Suchaktion der Bergrettungsstelle Vintl vom 28.01.2022 wurden 405 Einsatzstunden von 75 Bergrettern geleistet.
- Zu 19 Fahrradunfällen wurde die Bergrettung Seis am Schlern gerufen.
- Die Bergrettung Gröden hatte es im Jahr 2022 mit 8 Fehlalarmen zu tun.
- Am meisten Arbeitsunfälle gab es mit 6 Einsätzen bei der Bergrettung Brixen.
- In 104 von den 116 Gemeinden Südtirols gab es im Jahr 2022 Einsätze für den Bergrettungsdienst im AVS.
- Der einsatzreichste Ort in Südtirol ist mit 16 Einsätzen der Kronplatz, gefolgt vom Pragser Wildsee und dem Latemar mit jeweils 10 Einsätzen.
- Bei den Klettersteigen ist der Stuller Wasserfall jener mit den meisten Einsätzen, und zwar fünf an der Zahl.
- Im Jahr 2022 kam es zu drei Einsätzen, bei welchen Pilzesammler versorgt werden mussten.



Aufschwung im Bereich Notfallmedizin

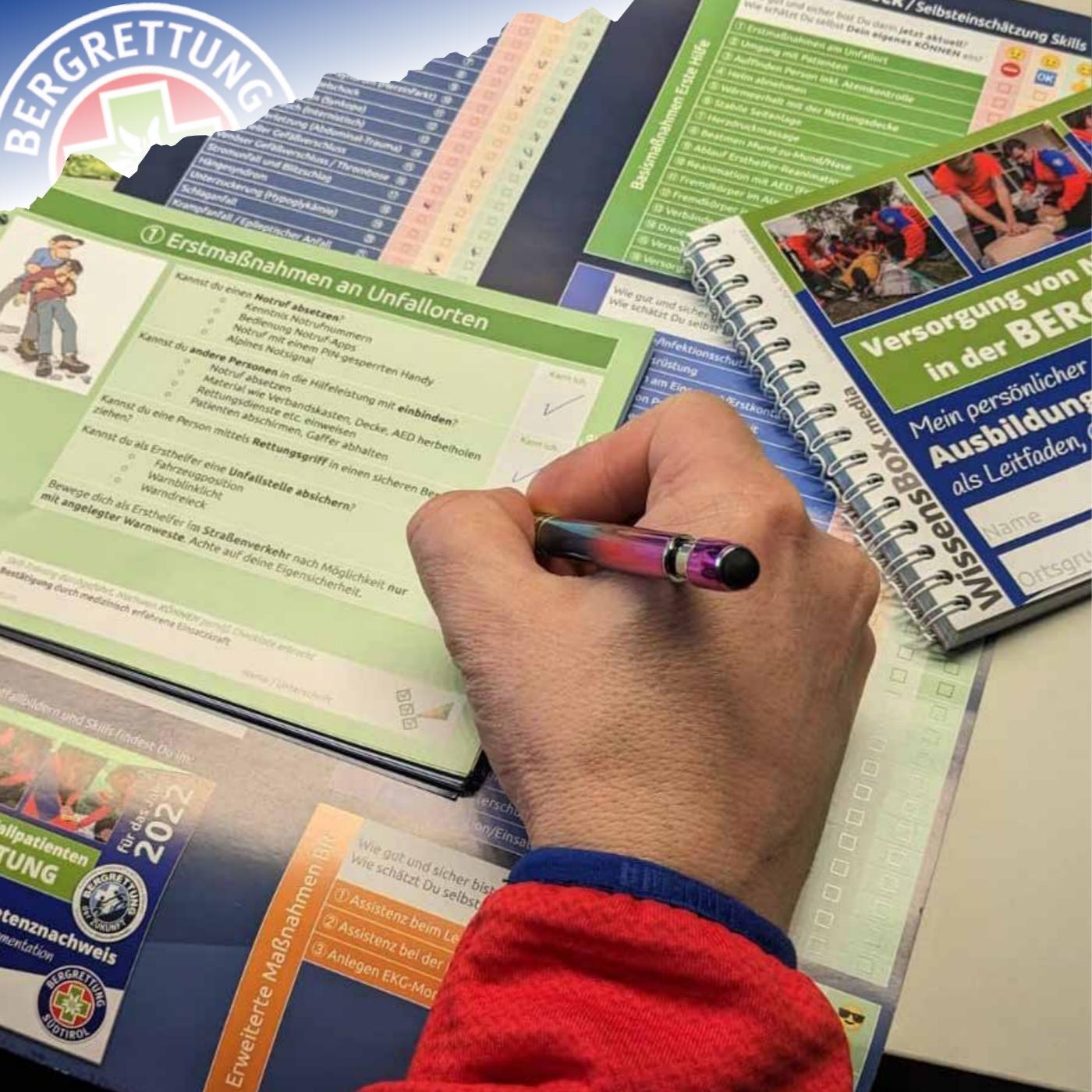
Seit Mai 2022 ist das Team der Landesgeschäftsstelle um einen Mitarbeiter gewachsen. **Romen Stefan, Rettungsstellenleiter der Bergrettungsstelle Kaltern, hat das Steuer der Ausbildung Notfallmedizin übernommen und leitet nun gemeinsam mit dem ärztlichen Leiter, Dr. Simon Rauch, die Geschicke im Bereich Ausbildung Notfallmedizin.**

Die Besetzung dieser Position war von grundlegender Bedeutung, um den immer steigenden Anforderungen bei der Patientenversorgung gerecht zu werden. Erste Projekte im Bereich Didaktik und Methodik, die auf eine immer praxisorientiertere Ausbildung abzielen, konnten bereits in die Wege geleitet werden. Besonderer Wert wurde auf eine Aus-

dehnung des Kursangebotes bei der Patientenversorgung gelegt, wobei die Kurse nun dezentral in den verschiedenen Bezirken, auch in Form von Abendkursen, stattfinden werden. Somit soll den Bergrettungsmitgliedern möglichst entgegengekommen werden, indem ihnen längere Anfahrten aus den verschiedenen Landesteilen erspart bleiben. Erste Versuche haben gezeigt, dass dieses Format bei den Mitgliedern gut ankommt, weshalb auch weiterhin ein besonderes Augenmerk bei der Gestaltung des Kursangebotes in diese Richtung gelegt wird. Dabei wurde im Jahr 2022 eine wichtige Voraussetzung geschaffen, um dieses ambitionierte Ziel zu verfolgen. Es galt nämlich das Team der Notfallinstructoren aufzustocken. Das bis dato aus 15 Instructoren bestehende Ausbildungsteam wurde

um 8 weitere erweitert. Nun kann der Bergrettungsdienst stolz auf 23 Bergrettern mit einem Abschluss im Krankenpflegeberuf bzw. mit fundierter Ausbildung in der Patientenversorgung schauen. Den bisherigen und den neu dazugekommenen Instructoren gilt ein großer Dank und weiterhin viel Erfolg bei der Wissensvermittlung und beim Notfalltraining unserer Bergretter.

Maßgebliche Zeichen wurden schlussendlich auch im Bereich Notarztassistenz gesetzt. Dank der Zusammenarbeit der ärztlichen Leitungen des Landesflugrettungsvereines Heli und Aiut Alpin Dolomites, konnte ein spezielles Ausbildungsprogramm in den verschiedenen Flugrettungsstützpunkten auf die Füße gestellt werden, welches alle Mitglieder der Helikopter Kerngruppe absolvieren müssen.



Logbuch / Kompetenznachweis Notfallmedizin

Der Ausbildungs- und Kompetenznachweis ist ein Leitfaden, enthält Checklisten und gibt Orientierung für jeden in der Grundausbildung und danach.

Er macht den Umfang und Inhalt der praktischen Ausbildung greifbar und beantwortet folgende Fragen:

- "Was wird von mir erwartet?"
- "Welche praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten brauche ich als Bergretterin, als Bergretter?"
- "Welche Erfahrungen habe ich schon gesammelt?"
- "Was kann ich – wie gut?" (Kompetenz-Check / Selbsteinschätzung)
- "Und wo kann ich Hintergrundwissen direkt nachschlagen?"

Speziell dafür wurde auf jeder Seite im Kompetenznachweis ein passender QR-Code platziert. Das Ziel war unter anderem, jedem Anwärter die Möglichkeit zu geben, die während der gesamten Anwärterzeit gemachten Erfahrungen systematisch zu erfassen und zu dokumentieren.

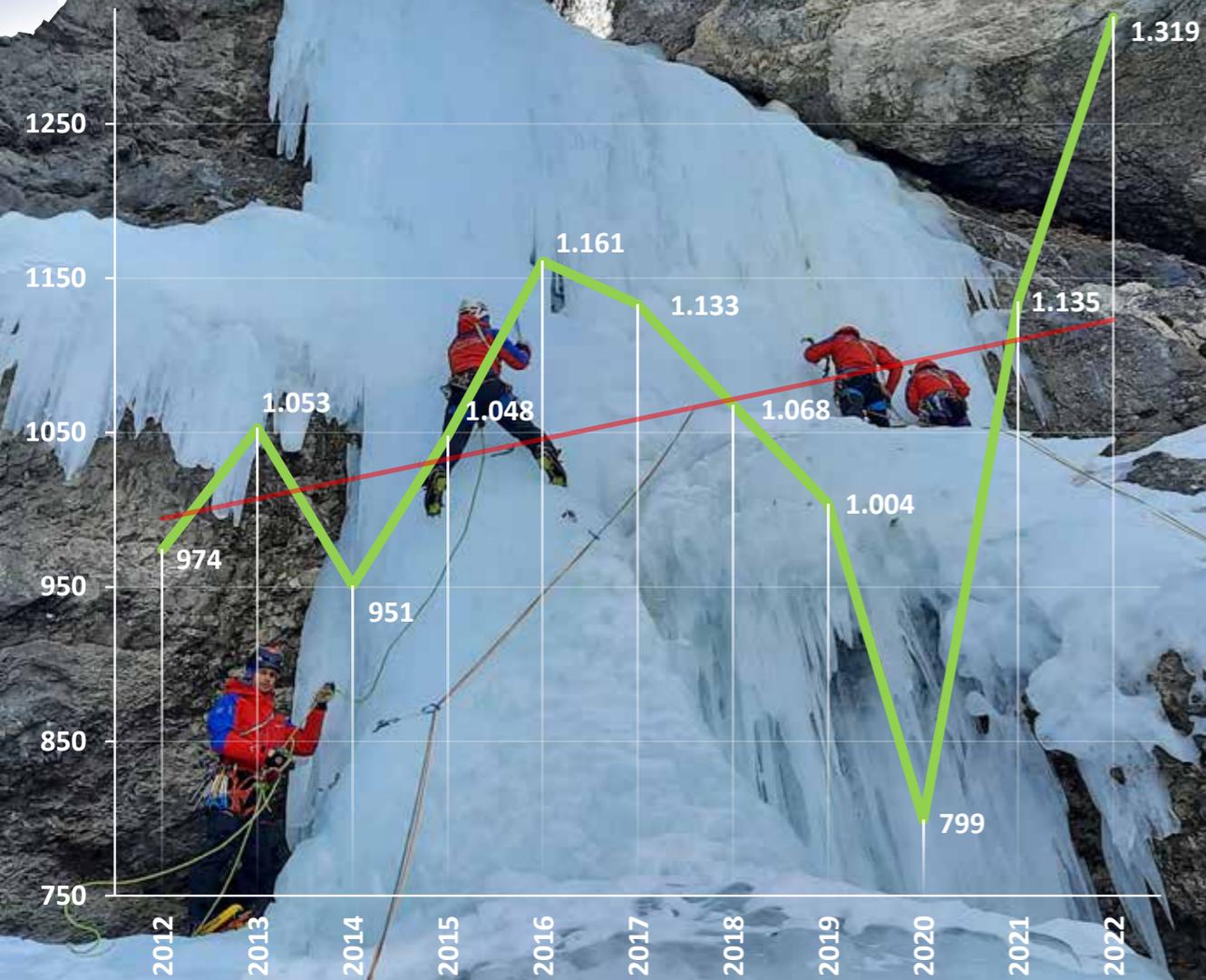
Dieser Ausbildungs- und Kompetenznachweis ist ein Handbuch in Papierform, trotzdem digital, und immer auf dem neuesten Stand. Im Hintergrund können Themen und Skills abgeändert werden, ohne dabei ein neues Exemplar zu erwerben. Einfach mit dem Handy den QR-Code fotografieren und man landet direkt auf der richtigen Seite in der Wissensbox.

Den dazugehörigen Poster

kann jedes Mitglied vom internen Onlineportal herunterladen oder auch direkt in der Landesgeschäftsstelle erwerben. Er ist eine Zusammenfassung vom Ausbildungs- und Kompetenznachweis und dient als Hilfsmittel der Rettungsstellen zur Planung von Übungen in der Notfallmedizin. Er kann von den Bergretter/innen ausgefüllt werden und ausgewertet werden. Automatisch erhält man Übungsbeispiele zur Notfallmedizin und die Mitglieder können die Themen üben und abarbeiten, wo sie noch wenig oder keine Erfahrungen gesammelt haben.

Der Kompetenznachweis wurde zusammen mit der Firma "Wissensbox.media" ausgearbeitet.

Angebote Kursstunden



Kursangebot nicht ausgeschöpft

Es gab einiges zu tun bei den Kursvorbereitungen im Landesverband des Bergrettungsdienstes, denn noch nie wurden so viele Kursstunden angeboten wie im Jahr 2022.

Die Vorbereitung der Kurse bedarf viel Zeit und Mühen und dies nicht allein von Seiten des Landesverbandes, sondern auch von den jeweiligen Instruktor:innen. Denn auch auf die von den Organisator:innen gewünschten Kursinhalte müssen sich die Instruktor:innen vorbereiten, um einen guten Kurs abhalten zu können. Dabei gilt es Inhalte zu vertiefen, sich das nötige Hintergrundwissen anzueignen und sich die Lehrmeinung des Landes-

verbandes zu verinnerlichen. Nur wenn alle vom Selben reden, die Instruktor:innen einheitlich auftreten, mit der gleichen Meinung und den selben Inhalten kann eine gute und fundierte Aus- und Weiterbildung garantiert werden. Um den Mitgliedern ein umfassendes Ausbildungsprogramm zu garantieren, wurden viele Kurse geplant und dabei 1.319 Kursstunden angeboten.

Leider muss man auch sehen, dass dieses Kursangebot nicht ausgeschöpft wurde und so blieben im vergangenen Jahr doch einige Kursplätze frei. Denn aus den teilgenommenen Mitgliedern eines Kurses und der maximalen Teilnehmerzahl kann man errechnen, wie viele Kursplätze

nicht genutzt worden sind und das sind immerhin 841 Plätze. Noch unangenehmer ist es für die Organisator:innen, wenn ganze Kurse abgesagt werden müssen, da die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht wird, denn auch dies ist im vergangenen Jahr vorgekommen.

So hofft man mit einem teilweise neuen Ausbildungskonzept die Mitglieder wieder vermehrt zu animieren die Landeskurse zu besuchen. Man wird sehen wie sich die Zukunft entwickelt und wie es mit der Ausbildung weitergeht, gewiss ist aber, dass man immer versuchen wird interessante Kurse mit ansprechenden Inhalten auszuarbeiten und anzubieten.



Der verlängerte Arm des Landesverbandes

Direkte Rückmeldungen aus den Rettungsstellen zu bekommen ist ein unverzichtbares Gut für den Landesverband.

Darum wurden im Jahr 2017 die beiden Fachgruppen der Bezirksvertreter der technischen Leiter und der Sanwarte ins Leben gerufen. Sie bilden somit das Bindeglied zwischen den beiden Ausbildungsleitern im Landesverband und den Sanwarten bzw. technischen Leitern der einzelnen Rettungsstellen. So sitzen in den Fachgruppen aus jedem Bezirk ein Sanwart und ein technischer Leiter und haben die Aufgabe Wünsche, Anregungen aber auch Kritik an der Ausbildung oder auch im Allgemeinen zu sammeln und an den Landesverband

weiterzugeben. Umgekehrt, sind sie dafür auch die ersten, welche über Neuerungen und Änderungen in der Ausbildung informiert werden und haben gleichzeitig die Möglichkeit direkt bei der Ausarbeitung der Kursinhalte mitzuarbeiten. So besteht die Zusammenarbeit des Landesverbandes mit beiden Fachgruppen aus einem steten Geben und Nehmen, wobei davon alle Parteien profitieren.

Der zeitliche Aufwand wird versucht relativ gering zu halten, so werden maximal ein, bis zwei Sitzungen im Jahr abgehalten, um einen Kompromiss zwischen Aufwand und Nutzen zu erzielen. Diese gute Zusammenarbeit hat bereits Früchte getragen, denn schon in der Vergangenheit hat man einige Wünsche und

Anregungen in der Ausbildung aber auch in der Vereinstätigkeit umsetzen können. So wurde z.B. auf Wunsch der Rettungsstellen die Notfallmedizin in vielen technischen Kursen eingeführt, das Kursangebot an Abendschulung wurde erweitert und die Pflichtkursgültigkeit von 50% wurde auf fast alle Kurse ausgeweitet.

Im Landesverband hofft man innig auf eine weiterhin so gute Zusammenarbeit mit den Fachgruppen der technischen Leiter und Sanwarte, denn nur durch die direkte Rückmeldung aus den Rettungsstellen welche gesammelt und gefiltert an den Landesverband herangetragen werden, kann man darauf reagieren und eventuelle Änderungen und Anpassungen vornehmen.



Schon gewusst?

- Von den 16 angebotenen Abendschulungen konnten 14 abgehalten werden.

- An den vier Winterrettungslehrgängen haben insgesamt 269 Personen teilgenommen.

- Bei den 20 abgehaltenen Helikopterkursen haben 311 Bergretter die Möglichkeit genutzt, um sich zum Thema Flugrettung weiterzubilden.

- Vergangenes Jahr gab es verteilt auf alle Landeskurse 2.441 Kursteilnehmer.

- Bei den abgehaltenen Landeskursen gab es im Schnitt 18 Teilnehmer.

- Es wurden 134 Kurse und Fortbildungen auf Landesebene abgehalten.

- Im Jahr 2022 wurden in Summe 21.712 Kursstunden besucht.

- Bei den Winter- bzw. Eiskursen wurden von 433 Teilnehmern 5.138 Kursstunden geleistet.

- Im Jahr 2022 mussten 14 Kurse wegen zu geringer Teilnehmerzahl oder schlechtem Wetter abgesagt werden.

- Nur 40 Kurse wurden in der Landesfeuerwehrschule und somit im Landesverband des BRD in Vilpian abgehalten.

- Bei 48 rein medizinischen Fortbildungen, gab es 943 Teilnehmer und es wurden 5.250 Kursstunden geleistet.

- Insgesamt 161 Bergretter nahmen an den 3-stündigen Abendkursen zu den Themen Suchaktionen, Seiltechnik, Dyneema oder auch Intensivtraining Patientenversorgung teil.

- Bei 10 Fortbildungskursen im Fels wurden 2.970 Kursstunden von 224 Teilnehmern geleistet.

Einsätze / Bezirk	Suchaktion	Lawine
Vinschgau	1	3
Meran	8	0
Bozen	26	0
Eisacktal/Wipptal	13	1
Pustertal	18	2
TOTAL	66	6

Hundeführer

2022 – das nunmehr dritte Jahr, welches uns mit der Thematik Corona beschäftigten ließ – die Lockerungen schritten voran, trotzdem wurde der erste Winterkurs, welcher in Pfelters stattfinden sollte, abgesagt.

Das Risiko war noch dermaßen präsent an einer Infektion zu erkranken, dass der Entschluss gefällt wurde, aus Sicherheitsgründen, diesen Kurs nicht abzuhalten.

Ab Februar konnten wir mit der Abhaltung der weiteren Kurse dann normal fortfahren, die Einschränkungen fielen zur Gänze weg – im laufenden Jahr 2022 wurden folgende Kurse planmäßig durchgeführt:

Wie jedes Jahr wurden wir mit zahlreichen Einsätzen konfrontiert, wobei die Suchaktion in Olang am 28.01.22 nach Sagmeister Marianna die Gruppe aus Pustertal sehr gefordert hat. Besagte Person verließ an diesem Abend gegen 19:30 Uhr das Wohnhaus in Niederolang und ist daraufhin nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Umgehend wurden die Rettungskräfte alarmiert und diese suchten vergebens nach Frau Sagmeister. Auch anschließende organisierte Suchaktionen mit all unseren verfügbaren Einsatzkräften verliefen ins Leere – Frau Sagmeister konnte leider nicht lokalisiert und gefunden werden. Erst Monate später wurde der leblose Körper von Frau Sagmeister im Wald Nähe der Angerer Alm von einem Waldarbeiter gefunden.

Die Anzahl der Hundeführer hat sich im Jahr 2022 besonders für die Gruppe aus dem Pustertal reduziert, zum einen hat sich Mantrailer Bach-

mann Josef von seinem Einsatzhund trennen müssen und war bereits zu Beginn des Jahres 2022 nicht mehr für etwaige Einsätze verfügbar. Ebenso stand Hopfgartner Paul uns dieses Jahr bei Einsätzen nicht mehr zur Verfügung. Besagte Hundeführer stehen uns allerdings in der Ausbildung zur Seite und hierfür sind wir ihnen besonders dankbar. Hellweger Gottfried musste sich auch am Beginn des Jahres von seinem Einsatzhund trennen und gegen Herbst musste der Einsatzhund von Leimegger Ruth plötzlich und unerwartet eingeschläfert werden. Somit stehen der Gruppe aus Pustertal mit Ende 2022 nur mehr 4 einsatzfähige Hunde zur Verfügung.

Positiv zu vermerken ist die Anschaffung eines Junghundes von Seiten Leimegger Ruth und auch von Jobstrabizer Heinrich, welche die Gruppe wiederum belebt.

Die Gruppe Vinschgau wurde durch den unerwarteten Austritt von Pedross Karl geschwächt. Auch ihm gilt ein aufrichtiger Dank für seinen jahrelangen Einsatz.

Dem Bergrettungsdienst im AVS stehen somit mit Ende des Jahres 2022 insgesamt 26 Hundeführer zur Verfügung.

Die Zusammenarbeit mit der Gruppe CNSAS wurde im abgelaufenen Jahr wiederum verstärkt durchgeführt. Diese besteht aus 5 Hundeführer*innen, welche die Kurse mit uns gemeinsam besuchen und auch die Prüfungen werden von unseren Ausbildern abgenommen. Der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit stehen im Vordergrund und werden von beiden Seiten sehr positiv angenommen.

Tätigkeit		Anzahl	Teilnehmer	Stunden
Landesebene	Junghundekurs	1	12	108
	Mantrailingkurs	3	23	342
	Sommerkurs	2	60	1080
	Winterkurs	2	35	945
Bezirksebene / Rettungsstellenebene	Hundeübung	81	402	1305
	Flächenübung	66	182	789
	Lawinenübung	29	81	345
	Mantrailingübung	15	45	132
TOTAL		199	840	5045



PEER-Support nach der Pandemie

Nachdem im Berichtsjahr 2022 die Infektionszahlen mit dem Corona-Virus deutlich zurückgegangen sind und die Auslastung der Sanitätsstrukturen angeblich wieder im Griff zu sein scheint, haben die wirtschaftlichen und sozialen Aktivitäten im Lande deutlich zugenommen.

Die Menschen haben nach mittlerweile jahrelangen Einschränkungen verstärkt das Bedürfnis erlangt, neben ihrer alltäglichen, beruflichen Beschäftigung auch wieder vermehrt ihrer Freizeitgestaltung nachzugehen. Dazu gehört nun mal auch der Aufenthalt im freien Raum, in unserer schönen Berglandschaft. So haben die Unfälle am Berg und folgedessen die Einsätze der Bergrettungen im gesamten Alpenraum massiv zugenommen.

Auch die Tätigkeit unserer PEERs hat im vergangenen Jahr einige Interventionen zu verbuchen, wobei es bei den Maßnahmen hauptsächlich um Tür-und-Angel-Gespräche sowie das

Coaching einzelner Bergretter*innen ging. Leider fanden im Jahr 2022 auch einige unserer Bergrettungskameraden den Tod am Berg und es galt für die PEERs vor allem, den Kolleg*innen in den Rettungsstellen Information und Verstehbarkeit angesichts der tragischen Verluste zu vermitteln.

„Verstehbarkeit“ ist eben das Schlüsselwort schlechthin und die Bestätigung für das Tun und Handeln einer Rettungskraft im und nach einem belastenden Einsatz. Auch im vergangenen Jahr war es die Aufgabe der Peers für diese Verstehbarkeit zu sorgen und Information und Sensibilität in die Rettungsmannschaften zu bringen. Demzufolge wurde auf Vorschlag der Peers hin, die diesbezügliche Ausbildung etwas umgestaltet und für das heurige Jahr zwei Abende zu den Themen „Einsatznachsorge“ und „Umgang mit Angehörigen“ angeboten. Anhand von Beispielen versuchen wir auch hier, die Bergretter*innen zu informieren und sensibilisieren und einige Tipps im Umgang mit Angehörigen zu geben.

Nachdem die Thematik auch bei unseren Nachbarn im Norden sehr aktuell ist, hat die Bergrettung Tirol im Berichtsjahr 2022 mit der Ausbildung von Peers in ihren eigenen Reihen begonnen. Hierzu konnten wir Südtiroler Peer mit unserer mehr als 12-jährigen Erfahrung einen großen Beitrag leisten und den Kolleg*innen in Nord- und Osttirol bei der Ausbildung und organisatorischen Aufstellung ihrer Gruppe behilflich sein.

Nachdem durch die Einschränkungen der Pandemie die Abhaltung einer offiziellen Feier zum 10-jährigen Bestehen unserer Peer-Gruppe im Jahr 2020 nicht möglich war, haben wir uns für die Abhaltung eines internationalen und organisationsübergreifenden Event in der Sals-lewa-World in Bozen am 19. November 2022 entschieden. In dessen Rahmen konnten wir als Referenten internationale Koryphäen wie Barbara Juen, Manfred Krampfl und Georg Mathes zu den Themen „Belastende Einsätze“, „Suizidalität“ und „Großschadensereignisse“ gewinnen. Neben dem fachlichen Austausch am Vormittag, zu welcher auch Peers anderer

Rettungsorganisationen eingeladen waren, feierten wir am Nachmittag kurz unseren 12-jährigen Geburtstag, indem wir in groben Zügen einen Einblick in Entstehung und Organisation der Peers gaben. Im Anschluss daran berichtete Simon Messner in eindrucksvoller Weise von seinen spektakulären Bergfahrten, wobei auch er über belastende Situationen berichten konnte.

An dieser Stelle sei allen Bergretter*innen gedankt, die sich für Fragen oder Informationen in Zusammenhang mit belastenden Ereignissen den Peers auf die gewohnte anonyme Weise anvertrauen. Gedankt sei auch jenen, allen voran den Mitgliedern und Mitarbeitern des Landesverbandes, die die Veranstaltung im Herbst voll und ganz mitgetragen haben.

Das Peer-Team wünscht allen Bergretter*innen erlebnisreiche Touren, kameradschaftliche Momente in geselliger Runde und zahlreiche, unfallfreie Bergfahrten.

Willi Feichter



Canyoning

Das abgelaufene Jahr war aufgrund der heißen Tage und der langen Schönwetterperioden für einzelne begeisterte der Canyoninggruppe ein erfolgreiches Jahr.

Nachdem zu Beginn der Saison auf Landesebene eine Schulung für das korrekte Bohren und Kleben von Bohrhaken organisiert wurde, blieb nichts anderes übrig als das Gelernte in die Tat umzusetzen. Dies führte dazu, dass zwischen Mai und Juni im Passeiertal eine neue Canyoningroute eröffnet wurde. Sie umfasst bis zu 27 Abseilpassagen (Abseiler) mit Abseilhöhen bis zu 30 Meter. Für die Canyoninggruppe ein ideales Trainingsgelände, sowie Freizeitbeschäftigung in

naher Umgebung. Und wie es kommen musste, kam es für einen Canyoningretter in der genannten Schlucht auch bereits zu einem außergewöhnlichen Einsatz. 2 Hunde saßen in einem Tümpel fest und konnten nicht mehr weiter. Da die Route mit Bohrhaken versehen war, konnte die Rettung ohne Zwischenfälle rasch vorgenommen werden.

Nach dem Motto „Was man lernen muss, um es zu tun, das lernt man, indem man es tut“, wurden im Laufe des Jahres eine Sitzung mit den Bezirksvertretern, eine Schulung für Bohren und Kleben von Bohrhaken, ein Schnupperkurs und vier Landespflichtfortbildungen, abgehalten.

Im Oktober wurde zudem die Canyoninggruppe beauftragt die Bootsgruppe Meran

beim sogenannten „Entenrennen“ in Meran zu unterstützen. Dafür wurden 15 Personen bereitgestellt. Mit dieser Tätigkeit endete auch wieder die Canyoning Saison 2022.

Ein großer Dank geht an die jeweiligen Bezirksvertreter Gamper Peter, Stecher Robert, Prugg Hansjörg, Hauber Wolfgang und Ausserhofer Günther sowie dem Team der Landesleitung für deren Einsatz und Unterstützung.

Das Hauptaugenmerk der Canyoning Gruppe liegt weiterhin in der Förderung der Motivation und dem Erwerb der erforderlichen alpin- und wassertechnischen Qualifikationen. Die Canyoning Gruppe im Bergrettungsdienst zählt zu Jahresende 25 aktive Canyoning-Retter, welche in ganz Südtirol verteilt sind.



Pistenrettung

Von den 35 Bergrettungsstellen leisten mehrere den Dienst in Skigebieten sowie auf Loipen.

Die klassische Prellung oder Fraktur, der Zusammenstoß zweier Skifahrer, der Unfall mit einem Pistenfahrzeug, die von einem Variantenfahrer ausgelöste Lawine, ein Herzinfarkt im Gasthaus, der vermisste Gast... In keinem Umfeld ist die Vielfalt der Einsätze größer als in einem Skigebiet.

Die Wetterlagen und das sich ständig verändernde Terrain stellen zudem hohe Ansprüche an die Bergretter, die dank der umfangreichen Ausbildung im notfallmedizinischen und alpin-technischen Bereich bestens für Pistenrettungseinsätze gerüstet sind.

In enger Zusammenarbeit mit diversen anderen Institutionen wird täglich eine Unzahl an Patienten auf Südtirols Skipisten und Langlaufloipen versorgt.



Helfer vor Ort

Im ländlichen Gebiet vergeht meist mehr Zeit bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes bzw. des Notarztes als in der Stadt.

Darum wird seit 2005 in den abgelegenen Gebieten Antholzerthal, Pfelders, Rabenstein und Tiers der Dienst "Helfer vor Ort" von den zuständigen Bergrettungsstellen abgedeckt.

Eine erfolgreiche Primärversorgung von Notfallpatienten ist vor allem von kurzen Einsatzzeiten abhängig und die deutliche Verkürzung des therapiefreien Intervalls kann nur durch gut ausgebildete

Ersthelfer vor Ort abgedeckt werden. Sie können mit den Sofortmaßnahmen beginnen und diese bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes weiterführen. Die Helfer vor Ort sind entsprechend für diese Einsätze ausgebildet und werden bei Notfällen von der Landesnotrufzentrale zusätzlich zu den entsprechenden Rettungsmitteln gerufen, um die Primärversorgung "vor Ort" durchzuführen.

Der Helfer vor Ort

- leistet qualifizierte Erste Hilfe
- erkundet die Lage
- gibt eine qualifizierte Meldung an die Landesnotrufzentrale
- weist Rettungsmittel ein.

Auch bei den Helfer vor Ort - Einsätzen stellt das Jahr 2022 ein Rekordjahr dar, noch nie wurden so viele Einsätze geleistet, nämlich 187 um genau zu sein. 86 davon entfallen auf die Rettungsstelle Antholzerthal, 23 Einsätze auf die Rettungsstelle Pfelders, 14 auf die Rettungsstelle Rabenstein und 62 auf die Rettungsstelle Tiers.

Seit dem Start des Dienstes waren es somit 2.062 Notfälle, welche die Helfer vor Ort betreut haben.



Präventionsarbeit

Sind in den Corona-Jahren die Zahlen für präventive Veranstaltungen stark gesunken, so hat man auch hier im vergangenen Jahr wieder eine starke Zunahme gesehen.

Inzwischen hat die Präventionsarbeit in der Bergrettung einen großen Stellenwert eingenommen und die über 100 Veranstaltungen machen deutlich wie viel die Bergrettung an Präventionsarbeit für die Bevölkerung leistet, meist unentgeltlich und mit viel Aufwand verbunden werden die bergbegeisterten Südtiroler zum Thema Sicherheit und Unfall-

management sensibilisiert.

Jedes Jahr zu Winterbeginn veranstalten viele Bergrettungsstellen diverse Kampagnen für das sichere Winterbergsteigen. Große Beliebtheit haben diese Veranstaltungen bei Skitourengehern aber auch bei Schulklassen gefunden. Es ist auch für die Bergretter eine Bereicherung, wenn sie sehen mit wie viel Spaß sich Kinder für das Thema Sicherheit am Berg begeistern lassen.

Die Präventionsveranstaltungen für Wintersportler der vergangenen Jahre tragen immer wieder Früchte, von denen die Öffentlichkeit kaum etwas erfährt. Immer wieder erhält die

Bergrettung Rückmeldungen von Skitourengehern, dass nur durch die Vorbereitungskurse des Bergrettungsdienstes eine schnelle Kameradenrettung nach einem Lawinenabgang zum raschen Auffinden eines Verschütteten geführt hat.

Aber nicht nur die Veranstaltungen zum sicheren Winterbergsteigen, sondern auch die Vorstellung der Bergrettungstätigkeit in Schulen und Vereinen ist ein großer Aufgabenbereich des Bergrettungsdienstes geworden.



Drohnen

Seit Jahren investiert der Bergrettungsdienst im AVS dank Unterstützung der Agentur für Bevölkerungsschutz und Sponsoren vermehrt in Technik und Digitalisierung.

Abgesehen von den Softwarelösungen und Applikationen, die im Einsatz eine noch schnellere und effizientere Abwicklung gewährleisten, wurden im Bereich der Rettungsdrohnen weitere Bemühungen unternommen. Nachdem jeder Bezirk mit einem den Anforderungen des Bergrettungsdienstes entsprechenden Hexakopter ausgestattet wurde, erhielten die Drohnen-spezialisten hochauflösende Kameras, die in erster Linie bei

Suchaktionen eingesetzt werden.

Die vollflächig fotografisch erhobenen Suchgebiete werden mit Hilfe einer speziellen Software ausgewertet, die automatisch nach Personen sucht und deren Position auf einer Karte darstellt. Abgesehen davon, sind die Kameras auch dafür ausgelegt, Erhebungen von Schäden nach Naturereignissen, beispielsweise Muren- oder Lawinenabgänge durchzuführen, besonders dann, wenn die Wetterbedingungen Helikopterflüge verhindern. Dabei können auch Videoaufzeichnungen in HD-Qualität geliefert werden.

Mit zunehmender Technik steigen auch die Anforderungen an den Drohnenpiloten,

weshalb auch im Jahr 2022 mehrere Ausbildungseinheiten stattgefunden haben. Eine davon mit grenzüberschreitenden Charakter. Am 8. Oktober 2022 fand nämlich in Steinberg am Rofan (A) ein Trainingstag mit den Kollegen der Bergwacht Bayern, Bergrettung Tirol, CNSAS Südtirol und CNSAS Dolomiti Bellunesi statt. Abgesehen vom stattgefundenen wertvollen Erfahrungsaustausch, konnten sich die Drohnenpiloten bei der Abarbeitung verschiedener Szenarien unter Beweis stellen. Nachdem dieser Tag, dem sogenannten Pilot Day, von den Teilnehmer sehr geschätzt wird, haben sich die teilnehmenden Organisationen zum Ziel gesetzt, diesen jährlich auszutragen.



Ein kurzer Überblick

Mit der Lockerung der Coronabeschränkungen im Jahr 2022 wurde nicht nur das übliche, sondern das höchste Einsatzaufkommen verzeichnet.

Noch nie zuvor ist der Bergrettungsdienst im AVS so oft ausgerückt wie im Jahr 2022 und das ausgerechnet in Zeiten einer Pandemie. Abgesehen davon, dass diese Tatsache Fragen aufwirft, besteht mit der Zahl der Ausrückungen ein direkter Zusammenhang mit den Nächtigungszahlen. Anders ausgedrückt, lässt sich an der Ausrückungszahl des Bergrettungsdienstes die

Tourismuslage in Südtirol ablesen, denn über 70 Prozent der Patienten waren Touristen. Demnach kann sich der Bergrettungsdienst nicht nur zu den Zivilschutzorganisationen, sondern auch zu den Tourismusdienstleistern rechnen.

Glücklicherweise waren bei 8 von 10 Unfällen die Betroffenen nur leicht verletzt bzw. unverletzt. Dieses Verhältnis entspricht mehr oder weniger dem Durchschnitt der letzten Jahre. Immerhin trugen 162 Patienten schwere Erkrankungen davon, während bei 26 Patienten die Vitalfunktionen gefährdet waren und

für 41 Personen leider nichts mehr getan werden konnte. Bei Letzteren handelt es sich wohlbermerkt nicht ausschließlich um Alpentote. In Summe wurden 1.249 Patienten betreut, die im Rahmen von Bergrettungseinsätzen erhoben wurden.

Nicht mit in die Statistik fließen Pistenunfälle ein, da die Pistenrettung nicht zum institutionellen Auftrag des Bergrettungsdienstes zählt, sondern auf Anforderung der Pistenbetreiber durchgeführt wird. Dennoch schien in der Statistik noch nie eine so hohe Zahl an Patienten auf.



Fleißige Rettungsstellen

Viel, wirklich sehr viel wird neben den Einsätzen in den einzelnen Rettungsstellen des Bergrettungsdienstes im AVS geleistet.

Ist man der Meinung, dass die Bergretter nur die Einsätze im alpinen Gelände abwickeln oder zu Landeskursen gehen und sonst einem geregelten Leben innerhalb der Familie nachgehen, so hat man weit gefehlt. Denn die Einsätze und Ausbildungen sind nur ein kleiner Teil der Tätigkeiten einer Rettungsstelle, denn es steckt so viel mehr dahinter als es Anfangs den Anschein hat. Hinter jeder funktionierenden und schlagkräftigen Rettungsstelle steckt viel Organisation und Vorbereitung der jeweiligen Ausschüsse aber auch die Zusammenarbeit innerhalb der Mannschaft ist ein wichtiger Teil des Großen und Ganzen.

Über das ganze Jahr wird in den einzelnen Rettungsstellen viel gemacht, wovon der Landesverband oder auch die Bevölkerung nur wenig mit-

bekommt. Sitzungen, Treffen, Veranstaltungen, Bereitschaftsdienste, Übungen all das passiert oft im Stillen und Leisen, aber die Summe an Tätigkeiten, Übungen und aufgebrauchten Stunden ist kaum zu glauben. So wurden im vergangenen Jahr von den 35 Rettungsstellen 2.013 Tätigkeiten gemeldet, wobei die Bereitschaftsdienste, verschiedene Treffen, Teilnahmen an Veranstaltungen und Instandhaltungsarbeiten am häufigsten waren. Allein bei den verschiedenen Tätigkeiten wurden 40.174 Stunden geleistet.

Auch die Übungstätigkeit innerhalb der Rettungsstellen kann sich sehen lassen, denn es wurden insgesamt 940 Übungen organisiert. Den größten Teil davon bilden die technischen Übungen (221), aber bereits auf Platz zwei befinden sich die Drohnenübungen (112). Was zeigt wie intensiv sich diese kleine Gruppe an spezialisierten Bergrettern auf die Einsatzfähigkeit vorbereitet. An dritter Stelle stehen die Einsatzübungen (106), bei welchen

sich die Bergretter realen Einsatzszenarien stellen müssen. Unbedingt zu erwähnen gilt es auch die überaus fleißigen und aktiven Gruppen der Hundeführer welche auf das ganze Land verteilt teils unabhängig, teils zusammen üben und arbeiten. Allein die Hundeführer bringen es auf 191 Übungen und 2.570 aufgebrauchten Stunden, was für die paar Hundeführer wirklich beachtliche Zahlen sind. Allein an Übungen wurden in allen Rettungsstellen 21.583 Stunden geleistet. Bricht man dies auf die Mitgliederzahlen hinunter, so hat jedes Bergrettungsmitglied im Schnitt etwas mehr als eine halbe Arbeitswoche bei Übungen in der eigenen Rettungsstelle mitgearbeitet.

Diese Zahlen beruhen sich auf die Eingaben, welche im BRD-Office gemacht wurden, sicherlich ist die Dunkelziffer an Übungen, Teilnehmern und Stunden um einiges höher als die Statistik aufzeigt. Man sieht aber dennoch wieviel innerhalb der Rettungsstellen geleistet und gearbeitet wird und dies ist wirklich bemerkenswert.



Medizinische Eignungsuntersuchung

Aufgrund der bestehenden gesetzlichen Grundlagen, die das ehrenamtliche Mitglied des Zivilschutzes dem Arbeiter im Sinne der medizinischen Eignungsuntersuchung gleichstellt, war es an der Zeit eine periodische medizinische Visite für die aktiven Mitglieder des Bergrettungsdienstes einzuführen.

Insofern hat es sich der Landesausschuss zur Aufgabe gemacht, in Absprache mit dem ärztlichen Leiter, Dr. Simon Rauch, eine entsprechende Richtlinie für

den Bergrettungsdienst auszuarbeiten. Als Grundlage dafür dienten zum einen die Gesetzestexte sowie das auf staatlicher Ebene vom CNSAS realisierte Regelwerk. Anwärter, sowie Helfer-vor-Ort mussten somit beim Eintritt im Verein ab sofort ein medizinisches Attest, welches die Tauglichkeit für die Ausübung der Tätigkeit bestätigt, vorlegen. Die periodische Wiederholung findet bis zum neunundfünfzigsten Lebensjahr in einem Abstand von drei Jahren und ab dem sechzigsten Lebensjahr alle 2 Jahre statt.

In Zusammenarbeit zwischen dem Ärztlichen Leiter und dem Primar vom Dienst für Sportmedizin des Südtiroler Sanitätsbetriebes, dem an dieser Stelle für die Verfügbarkeit und Unterstützung gedankt sei, wurde das Untersuchungsprotokoll definiert, welches eine Anamnese, eine körperliche Untersuchung, einen Sehtest, eine Spirometrie, ein Belastungs-EKG und eine Harnuntersuchung vorsieht. Die Untersuchungen können in den Ambulatorien von Schlanders, Meran, Bozen, Brixen und Bruneck durchgeführt werden.



SF-Technik und Ausbildung Suchtechniker

Kaum ein Einsatz verlangt so viel Geschick in Planung, Koordination und Organisation wie die Suchaktion und das unter Zeitdruck.

In kürzester Zeit gilt es eine Arbeitsgruppe auf die Füße zu stellen, die im Takt eine Reihe von Aufgaben erledigen muss. Davon können Einsatzleitungen so manches Lied singen. Sich auf solche Einsätze vorzubereiten ist nämlich nur bis zu einem bestimmten Punkt möglich, denn keine Suchaktion gleicht der anderen, weder räumlich, zeitlich noch einsatztaktisch. Der Umgang mit Improvisation steht bei derartigen Situationen auf der Tagesordnung an erster Stelle. Soweit zur Ausgangslage, die Anlass dafür war, ein strategisches Konzept zu erstellen, um die Einsatzleitungen bei der Bewältigung der Suchaktionen in eine bessere Ausgangslage zu versetzen. Drei Zutaten galt es für die Verwirklichung des Planes zusammenzubringen: ein Fahrzeug, eine Software, ein Team bestehend aus Suchtechnikern. Das klingt nach

einer Menge Arbeit, die es auch war und welche zukünftig weitergeführt werden muss, da alle drei Bereiche einen ständigen Entwicklungsprozess durchlaufen.

Was das mit dem Namen „Sonderfahrzeug Technik“ getaufte Gefährt anbelangt, wurde ein Fahrgestell vom Typ VW Crafter herangezogen, welches als mobile Einsatzzentrale ausgebaut wurde. Dieses Fahrzeug unterscheidet sich wesentlich von den üblichen Einsatzleitfahrzeugen, denn es enthält all die spezielle Ausstattung, Ausrüstung sowie Gerätschaften, die es zu diesem Spezialfahrzeug für Suchaktionen macht. Der Fahrgastraum bzw. Arbeitsraum besteht aus einem zentralen Besprechungs- bzw. Funktisch und einem Arbeitsplatz, der mit Server, DIN A3-Drucker sowie WLAN-Router ausgestattet ist. Die 4 zur Verfügung stehenden Sitze können je nach Situation verschieden ausgerichtet werden, damit die Einsatzleitung die Arbeitsteilung je nach Bedarf organisieren kann. Abgesehen vom altbewährten Karten- und ent-

sprechenden Büromaterial, auf welches man beim Versagen der Technik zurückgreifen kann, findet man im Fahrzeug ein Notebook, Wärmebildkamera, um die 50 Akkupacks und Mobiltelefone, sowie weiteres netzwerk- und mobilfunktechnisches Material. Die Frage nach den 50 Akkupacks und Mobiltelefonen ist durchaus berechtigt. Diese dienen zur Energieversorgung der Mobiltelefone der Bergretter sowie für Mitglieder externer Zivilschutzorganisationen für die Aufzeichnung der abzusuchenden Gebiete. Im Geräteraum befinden sich hingegen ein pneumatisches Zelt, Tische und Bänke, eine Großflächenbeleuchtung, 2 Stromaggregate und sonstiges Werkzeug. Darin verbaut wurde zudem ein großer Touchbildschirm, über welchen man sämtliches Kartenmaterial und Informationen zu Suchaktionen abrufen kann. Dieser dient dazu, die Situation in Echtzeit darzustellen, damit sich die Arbeitsgruppe im Fahrzeuginnen ungestört ihrer Aufgaben widmen kann, bzw. für Lagebesprechungen der Einsatzleitung.

Herzstück des Fahrzeugs bildet zweifelsohne die Software, an welcher der Bergrettungsdienst bereits seit über 10 Jahren arbeitet und diese zum zentralen Hilfsinstrument für die Planung, Überwachung und Aufzeichnung von

Suchaktionen entwickelt hat. Das unter dem Namen Einsatzoffice bekannte Programm dient dazu, die vielen Informationen zum Einsatzergebnis zentral aufzunehmen und anhand dieser, Schlussfolgerungen bzw. Entscheidungen zu treffen, ohne dabei den Gesamtüberblick zu verlieren. Neben der Erfassung der beteiligten Mitglieder sämtlicher Zivilschutzorganisationen und Einteilung in Suchmannschaften, kann damit auf Echtzeitdaten der Suchtrupps zugegriffen werden. Weiters beinhaltet es eine Vielzahl an Funktionen und Algorithmen, um sämtliche der sich aus Suchaktion ergebenden Anforderungen zu erfüllen.

Nun zur dritten Zutat: die Suchtechniker. Ohne ihnen wäre die Umsetzung des Projektes nicht möglich. So hilfreich die Technik auch sein mag, wären keine Personen, die sie bedienen, ist sie nutzlos. Insofern wurde in den Bezirken nach technisch versierten Bergrettungsmitgliedern Ausschau gehalten, die sich der Aufgabe des Suchtechnikers widmen möchten. Nachdem eine konsistente Mannschaft zusammengestellt wurde, hat man bezirksweise mit den spezifischen Schulungen begonnen. Im Jahr 2023 wird man voraussichtlich in die operative Phase übergehen können.



Handyortung mit Lifeseeker

Die Ortung von Mobiltelefonen stellt eine gute Möglichkeit dar, vermisste bzw. in Not befindliche Personen zu lokalisieren, da das Mobiltelefon, das am meistverbreitete ortbare Gerät ist.

So konnten in den vergangenen Jahren mehrmals vermisste Personen auffindig, beziehungsweise auch gerettet werden. Der vielleicht aufsehenerregendste Fall ereignete sich im Jahr 2016, als ein vermisster 33-jähriger Erntehelfer nach 37 Stunden mit Hilfe eines IMSI-Catchers durch Beamte der Kantonspolizei Bern und der Schweizerischen Rettungsflugwacht REGA in der Zone Staben gerettet werden konnte. Nachdem der

IMSI-Catcher ein hochtechnologisches Gerät ist, das ausschließlich von Polizeiorganen bedient werden darf, bestand eine hoheitliche Kompetenzüberschreitung, weshalb der Einsatz von IMSI-Catchern aus dem Ausland verboten wurde. In der Zwischenzeit hat die Flugstaffel der Finanzwache Bozen ihre Helikopter mit einem IMSI-Catcher nachgerüstet.

Dennoch blieb der Bergrettungsdienst nicht untätig und konnte mit finanzieller Unterstützung von Seiten der Agentur für Bevölkerungsschutz ein Handyortungsgerät, das ausschließlich für die Geolokalisation entwickelt wurde, anschaffen. Dank ihres tatkräftigen Beistands durch Interventionen beim Regierungs-

kommissariat ist es nun auch zivilen Rettungsorganisationen in Südtirol gestattet dieses Handyortungsgerät bei der Vermisstensuche zu betreiben.

Das in Spanien hergestellte Gerät ist für den Einsatz auf der Drohne konzipiert. Die Bedienung erfolgt Hand in Hand von 2 Bergrettern, einem Drohnenpiloten und einem spezialisierten Suchtechniker. Der Landesverband konnte sich damit bereits auseinandersetzen und somit erste Erfahrungen in diesem sehr speziellen Gebiet sammeln. Der Übergang in die operative Phase ist gemeinsam mit den Kollegen des CNSAS Südtirol im Jahr 2023 geplant.



ICAR-Montreux 2022

Die ICAR, die internationale Kommission für alpines Rettungswesen, findet im Jahr 2023 in Südtirol statt und stellt den Landesverband des Bergrettungsdienstes im AVS, welcher die Organisation dieser Veranstaltung übernimmt, vor große Herausforderungen.

Dieser Kongress ist die größte Zusammenkunft aller alpinen Rettungsvereine der Welt und es bedarf einer guten und ausführlichen Vorbereitung um so ein Event gut über die Bühne zu kriegen. Man ist sich bewusst, dass der Bergrettungsdienst im AVS aus rettungstechnischer Sicht leicht mit den großen alpinen Rettungsvereinen der Welt mithalten kann, aber man will auch organisatorisch auf internationaler Ebene keine schlechte

Figur machen und einen Kongress auf die Beine stellen auf den man stolz sein kann. Darum hat man entschlossen die vier hauptamtlichen Mitarbeiter des Bergrettungsdienstes nach Montreux in die Schweiz zu schicken, wo vom 11. bis zum 16. Oktober 2022 der ICAR-Kongress abgehalten wurde.

So konnten sich die Mitglieder des Landesverbandes ein Bild von der Veranstaltung und den ganzen Hintergrundabläufen machen. Denn so ein Kongress hat klare Anforderungen welche erfüllt werden müssen und dazu zählen unter anderem, Räumlichkeiten für die einzelnen Kommissionen, Platz für Aussteller, geeignete Übungsplätze für den praktischen Tag, aber auch Verpflegung, Unterkünfte und ein Rahmenprogramm für die

Begleitpersonen der Referenten. So konnte man an diesen Tagen in Montreux viel hinter die Kulissen schauen, einiges an Informationen sammeln und viele Kontakte knüpfen, welche für die Organisation dieser Veranstaltung benötigt werden.

Die Organisation der ICAR 2023 stellt den Landesverband vor eine Mammut-Aufgabe, mit welcher man sich schon seit einiger Zeit beschäftigt, schließlich will man eine interessante und ansprechende Veranstaltung aufziehen. Das Rahmenprogramm rund um den Kongress soll dabei natürlich auch nicht zu kurz kommen und man wird sicherlich auf einige Mitglieder der Rettungsstellen zurückgreifen müssen, welche bei der Organisation und dem Ablauf mitarbeiten.



Dampfsonde

Was hat Dampf eigentlich mit Lawinen zu tun?

Nun, die Geschichte hat eigentlich ihren Ursprung in der Gletschermessung. Die sogenannte Dampfsonde wurde nämlich von Glaziologen entwickelt und gilt als technisches Hilfsmittel um sich einen Weg in die Tiefe zu verschaffen. Dass dieses Gerät auch bei Lawinenunfällen behilflich sein könnte, darüber hat man sich schon vor mehreren Jahren in Tirol Gedanken gemacht. Die Kollegen der Bergrettung konnten nämlich die Dampfsonde so optimieren, dass man Einblick unter den Schneemassen gewinnen konnte. Dabei kam eine spezielle Kamera zum Einsatz, die in der Hohlräuminspektion eingesetzt wird.

Nachdem im Jahr 2017 eine kleine Mannschaft des Bergrettungsdiensts im AVS gemeinsam mit drei Tiroler Bergrettern erste Erfahrungen mit dem Gerät beim Lawinenunglück in Rigopiano (PE) sammeln konnte, sah man darin ein wertvolles Hilfsmittel mit Verbesserungspotential, weshalb man auf die Idee kam ein Interreg-Projekt zu starten, mit dem Ziel, die Dampfsonde weiterzuentwickeln. Die Projektpartner standen von Anfang an fest, da man sie aus einem vergangenen Projekt und somit ihre Fähigkeiten und Kompetenzen kannte. Es handelt sich hier um die Firma Micado Smart Engineering GmbH aus Oberlienz (A) und Dolomiticer Scarl aus Longarone (BL).

Beim Projekt hat man sich darauf konzentriert, einen neuen Sondenkopf zu entwickeln,

der sowohl eine Kamera als auch einen dreidimensionalen LVS-Empfänger integriert hat. Viele Tests waren dabei notwendig, um den Einfluss der hohen Temperaturen auf die Elektronik festzustellen und entsprechende Lösungen zu finden. Schlussendlich konnte nach mehreren Testläufen im Labor sowie im Freien das Projektziel durch Realisierung eines Prototyps erreicht werden. Dieser steht nun im Landesverband des Bergrettungsdiensts zur Verfügung und man wird alsbald die Bergretter darauf schulen und einen Plan über die logistische und strategische Vorgehensweise erstellen.



Die neue Schutzbekleidung

Die Einsatzbekleidung eines Bergretters dient nicht nur alleinig zum Eigenschutz bei Einsätzen und Übungen im Gelände, sondern soll auch Zeichen und Erkennungsmerkmal eines jeden Bergrettungsmitgliedes sein.

Die Rot-Blau Farbe ist ein markantes Kennzeichen für den Bergrettungsdienst im AVS geworden und strahlt somit Sicherheit und Professionalität aus und wird von den in Not geratenen Patienten gern gesehen. Mittlerweile ist die Einsatzbekleidung, welche im Jahr 2014 ausgeliefert wurde, schon etwas in die Jahre gekommen, denn in diesen fast zehn Jahren musste sie einiges an Regen, Schnee, Felskontakt, sowie Wind- und Wetterkapriolen standhalten. Die damalige Ausschreibung der Schutzbekleidung war auf zehn Jahre ausgelegt und so hat man bereits im Jahr 2022 angefangen sich mit der Anschaffung einer neuen Ein-

satzbekleidung auseinanderzusetzen. Es wurde eine ausführliche Ausschreibung zusammengestellt und diese an 17 namhafte Bergsportausrüster geschickt, bei welchen man sich erhoffte, sie würden an der Ausarbeitung einer neuen Bergrettungskollektion teilnehmen. Von den angeschriebenen Firmen gab es leider nur wenige Rückmeldungen und nach einigen Gesprächen schafften es nur vier Firmen in die engere Auswahl.

Eine Firma schied dann, wie in der Ausschreibung vorgesehen, nach einer ersten Produkt- und Serviceprüfung aus. Die verbleibenden drei Firmen mussten daraufhin drei komplette Kollektionen bereitstellen, welche anschließend von einigen ausgewählten Bergrettern ein halbes Jahr lang getestet wurden. Somit hat man zum Ende des Jahres nach der ersten technischen Prüfung, den Rückmeldungen von den Testern und dem wirtschaftlichen Angebot der Lieferanten die drei Kriterien erhoben, um den

Gewinner der Ausschreibung ernennen zu können. Man hat versucht die Ausschreibung so transparent und somit so nachvollziehbar wie möglich zu gestalten, wobei man sich als Ziel gesetzt hat das beste und ansprechendste Produkt für die Bergretter zu finden. So wurde das Hauptaugenmerk auf eine gute Qualität der Produkte und nicht auf den Preis gelegt.

Den Zuschlag der Ausschreibung und somit den Auftrag zur Lieferung der 8-teiligen Bergretterkollektion hat schlussendlich die Firma „Montura SRL“ bekommen. Seither ist man in ständigem Kontakt mit Montura um die Einzelheiten der Ausschreibung, wie z.B. die Farben, die Personalisierung und vieles mehr zu definieren und um eine termingerechte Lieferung zu garantieren.

Im Landesverband ist man sich einig, dass man mit Montura einen guten und verlässlichen Partner gefunden hat, um den Bergrettern eine hochwertige Schutzbekleidung bereitstellen zu können.





Dank ...

... kann man immer gebrauchen! Doch ist der Dank der heutigen Tage ein sehr seltenes Phänomen geworden. Viele Dinge werden zur Selbstverständlichkeit, und wenn mal etwas gut läuft, dann halt nur deswegen, weil man es ja so voraussetzt.

Über den Dank freut sich dennoch jeder Bürger, auch wenn seine Leistung noch so klein ist. Es bestätigt die Arbeit und spornt an weiter zu machen! Gerade deswegen wollen wir hier danken! Der Bergrettungsdienst bedankt sich jedenfalls!

Der Dank sei zu aller erst an die mehr als 1000 aktiven Retter und Retterinnen gerichtet. Sie arbeiten im Stillen mit Idealismus und Fleiß. Sie sind es, welche sich diese Aufgabe zu Herzen genommen haben.

Ein aufrichtiger Dank sei auch an jene gerichtet, welche unsere Bergretter stützen, die Familien unserer Bergrettungsmitglieder.

Das gesamte System des Rettungsdienstes am Berg setzt auch das Verständnis vieler Arbeitgeber voraus; ohne deren Einwilligung wäre so mancher Einsatz nicht durchführbar.

Bergrettung kostet auch Geld! Verschiedene Gerätschaften, Ausbildung und Versicherung, aber auch laufende Spesen wie Treibstoff und dergleichen müssen beglichen werden.

Hier helfen uns unsere Gönner, sowie die öffentliche Hand weiter. Das Land Südtirol sowie die 116 Gemeinden Südtirols stehen den Bergrettungsstellen in finanzieller Hinsicht stets zur Seite.

Mit den lokalen Kreditinstituten haben wir seit zahlreichen Jahren verlässliche Partner gefunden, welche uns immer wieder bei der Realisierung von schwer finanzierbaren Projekten und Vorhaben helfen.



Raiffeisen



STIFTUNG
SÜDTIROLER SPARKASSE



Südtiroler
Gemeindenverband
Genossenschaft

**Bergrettungsdienst im
Alpenverein Südtirol
Landesverband EO**

Brauereistraße 18
I-39018 Vilpian (BZ)
Tel. +39 0471 675 000
info@bergrettung.it
www.bergrettung.it

**Soccorso Alpino
dell'Alpenverein Südtirol
Unione Provinciale ODV**

Via Birreria 18
I-39018 Vilpiano (BZ)
Tel. +39 0471 675 000
info@bergrettung.it
www.bergrettung.it

